

Der Fremde am Schießstand kam näher und trat schließlich auf den Schulhof hinaus ins silberne Mondlicht, wodurch aus dem vagen Schemen ein Mensch mit Gesicht wurde. Rin fand sich einem Mädchen etwa in ihrem Alter gegenüber, mit ausländischen Zügen und blonden Ringellocken, sowie blauen Bändern im Haar. Ihr aristokratisch anmutendes Kleid war von derselben dunkelblauen Farbe, doch es war vor allem das Antlitz dieser Frau, das Rins Blick anzog – denn sie hätte blind sein müssen, das selbstgefällige Lächeln zu übersehen, das diese zur Schau stellte, als hätte sie bereits gewonnen. Rin wurde bei dem Anblick sofort von einer fast schon instinktiven Abneigung ergriffen.

Offenbar sah man ihr das an, denn ihr Gegenüber legte sich elegant eine Hand an den Mund und lachte gekünstelt. »Du siehst aus, als hättest du in eine Zitrone gebissen. Was für ein treffender Gesichtsausdruck für diejenige, die als Erste aus dem Gralskrieg ausscheiden wird. Ich wusste ja, dass die Tohsaka kaum der Aufmerksamkeit wert sind, aber du übertriffst sogar noch meine Erwartungen, Rin Tohsaka.«

»Dafür, dass wir angeblich der Aufmerksamkeit nicht wert sind, hast du dir ja offenbar reichlich Mühe bei der Recherche gegeben«, konterte Rin, die nicht umhin konnte, die Worte dieses Mädchens als persönliche Herausforderung zu betrachten. Wer war sie? Definitiv kein Servant – was bedeutete, dass sie es hier höchstwahrscheinlich mit dem Master des Servants zu tun hatte, der sich nach wie vor am Westgebäude aufhielt. »Kann nicht sagen, dasselbe behaupten zu können. Wer bist du noch gleich?«

Für einen Moment meinte sie, einen Ausdruck der Empörung übers Antlitz des fremden Masters huschen zu sehen, doch die fing sich zu schnell, als dass Rin feststellen konnte, ob es sich nicht nur um Einbildung handelte. »Oh? Na sieh mal einer an... du bist noch inkompetenter, als ich dachte – du kennst nicht einmal deine Feinde, und so etwas schimpft sich Master? Ich würde mich schlecht fühlen, jemanden zu besiegen, der so weit hinter mir zurückliegt, deshalb werde ich dir den Gefallen tun, mich vorzustellen.« Sie machte einen anmutigen Knicks, indes ihr süffisantes Lächeln noch weiter anwuchs. »Luviagelita Edelfelt. Merke dir diesen Namen besser, du wirst noch von mir hören – das heißt, sofern du diesen Gralskrieg überlebst. Bisher stehen deine Chancen schlecht.«

Als wäre das sein Zeichen gewesen, trat in diesem Moment ihr Servant in Erscheinung. Rin hatte zwar bereits gewusst, wo er sich aufhielt, dennoch überraschte es sie, als plötzlich theatrales Gelächter aus Richtung des Westgebäudes über den Schulhof schallte.

»Ha. Ha. Ha. Ha!«

*Eh... das klingt noch künstlicher als Edelfelts Lache*, schoss es Rin durch den Kopf, indes ihr Blick zum Dach des Gebäudes wanderte, wo vor dem Mond die Silhouette einer einzelnen Person auf sie herab blickte, ehe diese sich auf einmal von der Kante des Dachs abstieß und in den Hof hinunter sprang, wo sie mit vernehmlichem Krachen landete... und ein paar Schritte in Richtung Saber stolperte, ehe sie sich mit rudernden Armen fing. Eigentlich wäre das der perfekte Moment zum Zuschlagen gewesen, doch Saber war, wie auch Rin, zu verblüfft, um die Gelegenheit zu nutzen.

»Ups... ähem.« Der Servant, bei dem es sich um einen jungen Mann mit langem, schwarzem Haar handelte, räusperte sich verlegen. »Habt ihr das gesehen? Perfekte Landung.«

Rin behielt ihre Gedanken lieber für sich und musterte den Jungen stattdessen aufmerksam – immerhin durfte sie nicht vergessen, dass er trotz allem ein Heldengeist war, wie lahm auch immer sein Auftreten sein mochte. Er war mit einer altmodischen, schwarz-roten Uniform angetan. Außer einem Katana und einer Pistole in einem Halfter an seiner Hüfte trug er keine sichtbaren Waffen bei sich, doch Rin wusste dank ihres eigenen Servants nur allzu gut, dass das nichts heißen musste – selbst wenn dies die einzigen Waffen dieses jungen Mannes waren, war unmöglich zu sagen, wie viel Schaden er damit anrichten konnte. Auch Saber ließ keinen Augenblick lang in ihrer Wachsamkeit und Kampfbereitschaft nach.

»A-Archer!«, rief Luviagelita, die ob seines wenig eleganten Sprungs beinahe ebenso perplex wirkte wie Rin und Saber. »Ich sagte doch, du sollst auf dem Dach bleiben und sie von dort bombardieren!«

Er legte nur den Kopf schief und schenkte ihr ein breites Lächeln. »Ich dachte, so wäre es... wie sagt man dieser Tage? *Cooler*.«

Das war also Archer. Ein Servant, der auf den Fernkampf spezialisiert war – was bedeutete, dass es einen fatalen Fehler darstellte, seine Distanz zu Saber so stark zu verringern. Zwar trennten die beiden immer noch gut zwei dutzend Schritte voneinander, aber für einen Servant sollte es eine Leichtigkeit darstellen, diesen Abstand binnen kürzester Zeit zu überwinden. Geriet Archer erst einmal in Reichweite von Sabers Schwert, würde ihn nichts mehr so leicht retten. Ein verstohlener Blickwechsel mit Saber verriet ihr, dass diese wohl denselben Gedanken hegte.

Rin konnte sich ein Kichern nicht verkneifen. »Du spuckst so hohe Töne, Edelfelt, aber letztlich hast du deinen Servant kaum unter Kontrolle, was? Es ist eben nicht leicht, so ein gutes Team zu sein wie ich und meine Saber.«

Luviagelita lief auf diesen Kommentar hin hochrot an. »Nur dass du es weißt, mein Archer ist der mächtigste Servant, den man sich vorstellen kann! Auf diesem Boden ist ihm keiner gewachsen!«

»Genau so ist es!«, stimmte ihr Servant ihr lautstark zu. »Erzittert vor der Macht von Oda Nobunaga!«

»ARCHER?!«, rief sein Master entgeistert.

Für einen Moment kehrte eine Grabesstille auf dem Hof der Homurahara-Akademie ein, während es Rin dämmerte, dass dieser Servant gerade einfach so seinen wahren Namen preisgegeben hatte. War er einfach nur dumm oder derart siegessicher? Oda Nobunaga... wenn das stimmte, hatten sie es hier mit dem ersten der drei Reichseiniger zu tun. Eine legendäre Gestalt in der japanischen Geschichte, dessen Aufstieg das Ende der Sengoku-Zeit eingeleitet hatte. Seine japanischen Gesichtszüge und die Uniform, vor allem die Mütze mit dem Sonnen-Symbol, passten definitiv zu dieser Rolle... konnte es also wirklich wahr sein?

Aber... nein. Etwas stimmte hier nicht. Rin meinte sich zu erinnern, einmal gehört oder gelesen zu haben, dass japanische Servants für gewöhnlich aus dem Beschwörungssystem des Grals von Fuyuki ausgeschlossen wurden. Das ergab Sinn, denn kämpfte ein Servant auf heimischem Boden, so stärkte ihn das auf eine Weise, die ausländischen Servants verwehrt blieb. Auf einmal wurde Rin klar, warum Archer sich so sorglos, ja, fast tollpatschig gab und scheinbar keinerlei Problem darin sah, sich so nahe an Saber heranzuwagen. Falls er wirklich Oda Nobunaga war... dann hatte er allen Grund, selbstsicher zu sein und selbst einen Servant der Saber-Klasse nicht zu fürchten. Dies war sein Land, sein Territorium – aus seiner Sicht war Saber nichts weiter als eine Invasorin aus einem weit entfernten Königreich.

»Sei vorsichtig, Saber«, gemahnte Rin ihren Servant. »Wenn er ist, wer er zu sein behauptet, dürfen wir ihn auf keinen Fall unterschätzen.«

»Ich weiß. Der Gral gibt mir Auskunft über die Namen der Helden vieler Zeitalter... Oda Nobunaga war ein großer Anführer und gerissener General.« Sie hob ihr verborgenes Schwert in einer respektvollen Geste in Archers Richtung. »Ich fühle mich geehrt, mich mit einem solch großen Namen der Geschichte dieses Landes messen zu dürfen.«

»Ich hoffe, du wirst dich noch immer so geehrt fühlen, wenn ich dir ein Ende setze«, entgegnete er selbstbewusst, mit einer Hand auf dem Knauf seines Katanas. »Keine Sorge, ich werde es so schmerzlos wie möglich machen.«

Saber änderte leicht ihre Position. Ihre Hände waren auf eine Weise seitlich an ihren Kopf

gehoben, die vermuten ließ, dass die Spitze ihres Schwertes direkt auf Archer zeigte. »Ich werde nicht verlieren, gleich wer mein Gegner ist. Für meinen Master und für den Heiligen Gral.«

»Ich habe diese Antwort erwartet.« Ein Schwall magischer Energie stieg um ihn herum auf. »Wir ähneln uns mehr, als du denkst, Saber – auch ich will für meinen Master gut aussehen.«

Rin spannte sich an. Ihre Linke wanderte in eine ihrer Manteltaschen, um die Juwelen zu umschließen, die sie dort aufbewahrte. Gleichzeitig ging Saber leicht in die Knie, bereit dazu, jederzeit vorzuschnellen und den Kampf aufzunehmen. Auch Luviagelita ließ ihr hochnäsiges Getue nun bleiben und aktivierte ihr Magisches Siegel. Es würde Rins Aufgabe sein, sie außer Gefecht zu setzen und so daran zu hindern, ihrem Servant im Kampf beizustehen – wenn nötig, würde sie sie töten.

*Gebe mir nur einen Grund dafür, Edelfelt.*

»So... das ist es nun.« Archer stieß einen erleichtert wirkenden Seufzer aus. »Die Anspannung fällt von einem ab, wenn es endlich losgeht, nicht wahr? Ich habe auf diesen Augenblick gewartet.« Auf einmal festigte sich sein Blick und seine Augen fixierten seine Kontrahentin mit einem kampflustigen Grinsen. »KOMM, SABER!«

Damit brach die Hölle los. Saber entfesselte einen Stoß magischer Energie, der Rin beinahe von den Beinen fegte, und katapultierte sich mit der Macht des Windes auf Archer zu, welcher noch im selben Augenblick blitzschnell seinen Katana zog und Sabers wuchtigen, von oben kommenden Hieb gerade rechtzeitig parierte, wobei er leicht in die Knie sank. Die Kräfte, die bei dem Zusammenstoß der Servants freigesetzt wurden, drückten das Pflaster des Schulhofs ein und sprengten mehrere der Pflastersteine.

In dem Regen aus Staub und Gesteinsplittern, der sich über sie ergoss, ging Saber weiterhin unerbittlich auf Archer los, ihre Bewegungen so schnell, dass sie in Rins Augen verschwommen erschienen – doch ihr Gegner hielt mit, wich aus und stieß sie von sich, um wieder etwas Distanz zwischen sich und die blonde Ritterin zu bringen. Kaum erhielt er einen winzigen Moment zum Verschnaufen, verschwand der Katana, als wäre er nie da gewesen, und wurde durch ein schwarzes Tanegashima-Gewehr ersetzt.

Saber, die gerade erneut auf ihn zu gestürmt war, sah sich plötzlich mit dem Lauf der unerwarteten Waffe konfrontiert und vollzog eine geistesgegenwärtige Drehung zur Seite, ihren Wind nutzend, um sich schneller zur Seite zu stoßen, als sie es Kraft ihres Körpers gekonnt hätte. Der laute Knall des Schusses, der nur Millisekunden später erfolgte und eines der Fens-

ter des Ostgebäudes dezimierte, hallte ohrenbetäubend laut in Rins Ohren wieder und ließ sie kurz um Saber fürchten. Das Geschoss hatte dank Sabers gewagtem Ausweichmanöver jedoch sein Ziel verfehlt, und schon war sie erneut heran und führte einen rückhaltlosen Schlag von rechts unten gegen seine Flanke.

Archer sah diesmal offenbar keine Gelegenheit zum Ausweichen, also warf er sich stattdessen nach vorne und zückte dabei die Pistole an seiner Hüfte – nur damit Saber sie ihm sofort aus der Hand schlug. Das verschaffte ihm jedoch die Gelegenheit, mit dem Gewehr in der anderen Hand nach ihr zu schlagen und sie mit übermenschlicher Wucht von sich zu stoßen. Die beiden Servants rollten voneinander weg über den Hof, fingen sich jedoch fast gleichzeitig wieder, bremsten schlagartig ab und nahmen den Kampf sofort wieder auf.

Archer versuchte erneut, mit dem Gewehr auf sie zu feuern, doch Saber blockte die Schüsse mit ihrem unsichtbaren Schwert oder wich aus. So jagten sie sich über den Schulhof, machtvolle Angriffe austauschend – es war ein Schauspiel sondergleichen, bei dem mehr magische Energie freigesetzt wurde, als Rin in sämtlichen ihrer Juwelen hatte. Es war einfach unglaublich, wozu diese Heldengeister in der Lage waren! Sie hatte all dem kaum folgen können, und doch hatte es letztlich nur wenige Herzschläge gedauert.

»Hier spielt die Musik!«

Sie war so in die Betrachtung des Servant-Kampfes vertieft, dass sie ihre eigene Gegnerin fast vergessen hätte, bis diese einen ihr nur allzu bekannten Fluch in ihre Richtung jagte – einen Gandr-Schuss! Geistesgegenwärtig katapultierte sich Rin aus der Bahn des Fluches, indem sie ihre Beine mit Magie verstärkte, und feuerte unmittelbar mit ihrem eigenen Gandr zurück, womit sie Luviagelita dazu brachte, seitwärts über den Hof zu rennen, während hinter ihr eine schwarze Fluch-Kugel nach der anderen in den Boden einschlug und kleine, rauchende Krater hinterließ.

Dann verharrte Luviagelita jedoch auf einmal und blockte den nächsten Gandr-Schuss mit einer Barriere, an welcher er verpuffte und in dichten Dampf aufging, hinter welchem Rin die andere Magierin aus den Augen verlor. Kurz überlegte sie, eines ihrer Juwelen in den Dampf zu werfen und dort explodieren zu lassen, in der Hoffnung, diese hochnäsige Plage damit zu überraschen und sowohl ihr improvisiertes Versteck hinweg zu fegen als auch sie selbst. Aber sie konnte unmöglich sagen, ob sie mit solch einem gewagten Angriff wirklich treffen würde, und es widerstrebte ihr, einen dieser kostbaren, mit Magie angefüllten Edelsteine zu verschwenden, ohne sich des Erfolgs gewiss zu sein.

Ihr Innehalten hätte sie beinahe den Sieg gekostet.

»Hahaha! Das gemeine Volk ist sich wohl zu gut, ein paar kleine Steinchen zu verwenden?«

Kaum dass Luviagelitas Stimme durch den Nebel drang, kamen auch schon ganze drei Juwelen daraus geflogen, gefährlich leuchtend und offenbar bis zum Rand mit magischer Energie gefüllt. *Sie verwendet die selbe Art von Magie wie ich?!* Rin blieb keine Zeit für eine Barriere, also hechtete sie zur Seite, doch das reichte nicht, sie vor der folgenden Explosion zu schützen. Als die Energie der Juwelen in einem gewaltigen Feuerball freigesetzt wurde, wurde Rin von den Flammen erfasst und von der Druckwelle empor gehoben, sodass sie meterweit über den Schulhof geschleudert wurde. Allein ihrem jahrelangen Kampfkunst-Training und ihrer Verstärkungs-Magie verdanke sie es, dass es ihr irgendwie gelang, sich abzurollen und sofort wieder auf die Beine zu kommen, wobei sie keinen Augenblick lang zögerte, ein Sperrfeuer an Gandr-Schüssen in Luviagelitas Richtung zu schicken.

Sie hörte mehrere Einschläge in nahe Wände, vermutlich am Schießstand, doch es war unmöglich zu sagen, ob sie getroffen hatte – zumindest war kein Schrei erklingen. Zum Glück verzog sich der Dunst langsam wieder, und zum Vorschein kam eine keuchende, verschwitzte Luviagelita, die ihren Arm jedoch fest auf Rin gerichtet hatte. Rin selbst sah vermutlich nicht besser aus, eher noch schlimmer. Ihr Rücken schmerzte, er musste von der Explosion versengt sein, doch sie ließ ihre Gegnerin nicht aus den Augen. Um solcherlei Verletzungen konnte sie sich später kümmern. Was würde sie nur dafür geben, Avalon jetzt bei sich zu haben!

»Warum gibst du nicht einfach auf?«, fragte Archers Master. »Es ist eindeutig, dass ich dir weit überlegen bin!«

»Überlegen in Arroganz vielleicht.« Rin würde eher sterben, als sich einer wie ihr zu ergeben. »Saber wird jeden Moment gewinnen, und dann wirst du mich um Vergebung anflehen!«

»Dein fehlgeleitetes Vertrauen in deinen Servant wird nur von deiner Unfähigkeit übertroffen, deine eigene Unfähigkeit zu erkennen!«

»Sagt diejenige, die mit wertvollen Juwelen um sich werfen muss, um mir auch nur einen Kratzer zuzufügen?«

»Wie war das?« Sie hielt sich eine Hand ans Ohr, als hätte sie Rin nicht richtig verstanden. »Höre ich da die Klagen eines armen Bauern, der sich nur eine Handvoll Juwelen leisten kann?«

»Das reicht!« Rin lief vor Zorn rot an. »Dich mache ich fertig!«

»Ha! Du kannst es ja versuchen!«

Im selben Moment bildeten sich vor ihren ausgestreckten Händen erneut die schwarzen Kugeln des Gandr – die beiden Mädchen waren fest entschlossen, sich gegenseitig zu töten. Doch als sie gerade drauf und dran waren, die Gandr-Schüsse zu entfesseln, krachten auf einmal Saber und Archer zwischen ihnen auf den Boden, wobei sie eine Druckwelle auslösten, die ihre beiden Master gleichermaßen ins Taumeln brachte und sie dazu zwang, ihre Zauber zu unterbrechen. Als sich der Staub des unsanften Aufpralls legte, lag Archer auf dem Rücken in einem kleinen Krater, indes Saber aufrecht über ihm thronte, ihr unsichtbares Schwert an seine Kehle haltend. Die Windmagie, welche die Klinge verborgen hielt, flackerte leicht, so dass sich die Umriss der Waffe erahnen ließen.

»Irgendwelche letzten Worte, Archer?«